

Aus Süd-Indien: "Im Tälchen der Heimat" : Pflanzer und Tee-Exporteur auf den Blauen Bergen (Nilgiris)

Autor(en): **Fritschi, J.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **42 (1938-1939)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666789>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus Süd-Indien: „Im Tälchen der Heimat“.

Von J. G. Fritsch

Pflanzer und Tee-Exporteur auf den Blauen Bergen (Nilgiris).

„Im Tälchen der Heimat,“ das prächtige Liedchen ist mir kürzlich aus der lieben unvergeßlichen alten Heimat zugesandt worden. Das Liedchen hat nicht verfehlt, den ihm eigenen Eindruck zu machen, fern vom Tälchen der Heimat, und so oft auch die heimeligen Pianoklänge dieses Liedchens durch die Räume unseres „Schweizerhauses“ in Südindien — auf dem Gartenhaus flattert stets lustig das „Weiße Kreuz im roten Feld“, und hat uns schon manchen vorbeileidenden „Fremden aus der Heimat“ ins Haus gelockt — sich verbreiten, macht das Liedchen auf die Hausbewohner und Besucher seinen unverwehlichen, geheimnisvollen tiefen Eindruck. Das Tälchen der Heimat ist und bleibt unvergeßlich — unvergeßlich...

Doch auch das „Tälchen der Fremde“ ist schön. Es kommt soviel darauf an wie man sich zu allem stellt und schließlich, sagt man uns heutzutage, ist alles „relativ“, am Ende auch das „Tälchen der Fremde“. Liebe Freunde aus der alten Heimat fragen uns zuweilen in offensichtlich ängstlichem Ton, wie's uns denn immer noch ergehe, im fernen Südindien. Dem lieben Herrgott sei's gedankt, es geht uns so gut wie euch lieben Leute in der alten Heimat. Der Schweizer ist und bleibt neutral mit Herz und Auge offen für alles Gute und Schöne überall in der Welt und wenn einmal etwas nicht ganz so ist wie es sein könnte und dürfte, so ist er bereit ein Auge zuzudrücken, denn seine verehrte und geliebte Mutter Helvetia hat ihn — Gott sei's gedankt — nicht zum zimperlichen Mutter-söhnchen gemacht.

Das „Tälchen der Fremde“, in welchem wir leben, ist ein Hochtälchen in den „Blauen Bergen“ Südindiens, etwa 500 Meilen, das heißt zirka 800 Kilometer vom Meerhafen Madras entfernt. Ein Zahnrad-Schmalspurbähnchen, vom Schweizer-Ingenieur Riggerbach erbaut, verbindet uns mit der Ebene und der Außenwelt und die aus der Werkstatte der Firma Gebr. Sulzer in Winterthur stammenden Lokomotiven bringen uns mit unglaublicher Zuverlässigkeit, nie versagend, an schroff abfallenden Berg- und Felsgründen vorbei. Am Fuße der Berge ist noch teilweise undurchdringlicher Dschungel, in welchem sich Tiger und Elefant gemächlich tun und die schleichende Malaria unerbittlich trotz regierungsamtlicher Maßnahmen ihre Opfer fordert. Unbehelligt von all diesem durchheilt unser „Schweizer Eisenbähnchen“ diese Strecken rasch und kommt bald schnaufend und leuchtend in prächtige höhere Regionen, zunächst in die Region der Kaffee-, Cinchona- und Coutchouc-Plantagen und bald darauf in die höchstgelegenen Tee-Plantagen, die den Reichtum — gleich Weinbergen in der Heimat — der „Blauen Berge“ ausmachen. Der Tee, der in diesen Regionen wächst, ist ganz vorzüglich in Qualität und reiht sich den auf den Höhen von Ceylon und Darjeeling kultivierten Tees ebenbürtig an. Je höher oben der Tee gewachsen, desto feiner und

vorzüglicher im Aroma ist er! So weit das Auge reicht die prächtigsten Teegärten, hier und da nur unterbrochen von einem prächtig duftenden Eukalyptuswald und kleinen Kornfeldchen, letztere in der Nähe der Wohnstätten der Eingebornen, die zur Erntezeit goldfarben weithin leuchtend heimatlich fühlen machen. Wir befinden uns hier auf ungefähr Nigihöhe. In weiten Kreisen ziehen sich die „Blauen Berge“ hin, fast immer in blaue Dunstschleier gehüllt, keusch, wie die Gofcha-Frauen des Landes. Zwischendrin breitet sich, herrlich geschützt, das Coonoor (Sprich Runur)-Tälchen aus mit dem „Schweizerhaus“, dem einzigen auf den „Blauen Bergen“. Auch zur Winterszeit weht hier tagsüber ein sömmerliches Lüftchen. Jahraus jahrein wird es ungefähr um 6 Uhr morgens Tag und um 6 Uhr abends dunkelt's rasch, und die Sonne verschwindet hinter den westlichen Bergrücken, gar oft beauftragt mit einem herzlichen Gruß an das „Tälchen der Heimat“. Am Weihnachten sowohl als wie zu Johanni, stehen die Gärten im schönsten Blumenflor und Blumen aus Abendland und Tropenland in kaum ausdenkbaren Variationen sind hier zusammengeworfen, kunstreich exotisch leuchtend farbig wie ein Perser- oder Kaschmir-Teppich, alle Arten Jasminen des Tages und die Hasu-na-hana (Königin der Nacht) mit ihren Blütenmengen des Nachts mit wunderbarstem Parfüm die Lüfte erfüllend. —

Dieser ewige Sommer mit seinen Reizen sagt uns deutlich: wir befinden uns im Tälchen der Fremde. Fremder Sprache laut allüberall, der Nachbar rechts spricht so, der Nachbar links ganz anders als wie der Nachbar rechts, noch anders tönt's draußen im Dörfchen, anders oben im Weilerchen und anders auf einsamen Gehöften hüben und drüben. Ja unter den eigenen Angestellten und Arbeitern tönt's bunt durcheinander: Tamil, Kanaressisch, Badaga, Malahalam, Hindustani, Englisch und Gujarati! Die Eingebornen sind durchaus nett und gutmütig und bringen dem Europäer, der sich seiner Verantwortung bewußt ist, noch immer fast ausnahmslos volle Hochachtung und Vertrauen entgegen. Freilich ist dabei ja oft eigener persönlicher Vorteil ausschlaggebend. Den Angestellten und Arbeitern ist man nicht nur Brotgeber, sondern Berater, Rechtsanwalt, Arzt und Versorger in allerlei Weise. Neben großer Unzuverlässigkeit gibt es Beispiele glänzender Treue und Hingabe und größter Dienstfertigkeit.

Für die Teekultur sind die „Blauen Berge“ ganz vorzüglich geeignet. Der Tee von diesen Bergen zeichnet sich durch ganz ausgezeichnetes Flavour (Wohlgeschmack) aus. Der Tee muß wenigstens auf 5000 Fuß und höher gewachsen sein um den vollen Wohlgeschmack zu besitzen. Die Teebüsche (*Camellia theifera chinensis*) werden niedrig gehalten und ziehen sich in langen Reihen bergan, gleich grünen runden Tischchen, ca. 2 bis 3 Fuß hoch und 2 bis 3 Fuß Durchmesser. Auf diesen Büschen erscheinen die

(Fortsetzung auf 3. Umschlagseite.)

HEUTE

ist es an der Zeit, die Vorbereitungen zu treffen für den auf Frühjahr 1939 geplanten

NEUBAU

Für jeden Interessenten den individuellen Entwurf und Beratung in allen Baufragen

UNVERBINDLICH



THEO BEELI-TRÜB, ARCHITEKT

Höhenweg 22, Zürich 7, Telefon 2.52.42

jungen zarten Triebe und sie werden alle 10 Tage das ganze Jahr hindurch überpflückt. Je feiner diese Pflückung, desto feiner die Tee-Qualität. Nur die Spitze und die beiden direkt darunter stehenden ganz jungen zarten Blättchen sollen gepflückt werden. Wird das nächste Blatt auch noch genommen, verschlechtert sich die Qualität ganz rapid und ganz bedenklich. Die Teeblüten werden nicht verwendet. Vielleicht öffnen sich mir diese Kolonnen einmal für eine eingehende sachliche Beschreibung der Teekultur und Teefabrikation. Wir haben ca. 30 acres Tee (1 acre ist ca. 4600 Quadratmeter).

Neben der Teekultur beschäftigen wir uns allen Ernstes mit der Kultur von Heilpflanzen. Indien ist ein ganz wunderbares Land für medizinische Gewächse — eine wahre Schatzkammer von materia medica. Über 2000 verschiedene Pflanzen sind wissenschaftlich pharmacologisch untersucht und deren Heilkräfte verbürgt worden. In London gibt es ein besonderes College, das das Studium der Naturheilpflanzen zur eigentlichen Wissenschaft entwickelt hat. Die

Landesregierung steht diesen Bestrebungen sehr sympathisch gegenüber. Es ist ganz wunderbar, welche Heilschätze für leidende Menschen die Mutter Natur da aufgestapelt hat, und dem Vorurteilsfreien zur Verfügung stellt. Es gibt kaum ein Leiden, für das wir da nicht ein ganz ausgezeichnetes Mittel haben. Diese naturheilpflanzlichen Stoffe sind in ihrer natürlichen Kombination sehr oft den chemisch fabrizierten Medikamenten vorzuziehen. Chinin, das aus der Rinde des Cinchona-Baumes, der hier prächtig gedeiht, gewonnen wird, ist ein ausgezeichnetes, allgemein angewandtes Mittel gegen die böse Malaria, bringt aber oft, während es die Malaria beseitigt, schwere Störungen für Herz, Magen, Hörkraft und Seerkraft; diese Störungen treten nicht auf, wenn die natürliche Cinchona-Rinde in ihrer natürlichen Zusammensetzung von vier Alkaloids, von denen Chinin eines ist, und übrigen Bestandteilen genossen wird! — Das scheint noch recht wenig bekannt zu sein. Nun, vielleicht auch von diesen Sachen ein andermal mehr.

Sehr geehrte Dame!

Sehr geehrter Herr!

Dürfen wir Ihnen wieder einmal unsere ganz vorzüglichen

NILGIRI TEES (Schwarztee)

in freundliche Erinnerung bringen:

Eine 5-Pfund- (engl.)² Büchse Orange Pekoe, langes Blatt Fr. 15.75

Eine 5-Pfund- (engl.) Büchse Nilgiri-Gold, feinblättriger, mit starkem Aroma Fr. 15.75

per Büchse, per Post zugesandt, sicher verpackt. Der Betrag kann für unsere Rechnung an die Zürcher Kantonalbank in Zürich einbezahlt werden, was alles sehr einfach macht. Eine Postkarte an uns, und in 6 Wochen haben Sie das Paket voll des herrlichst duftenden frischen Tees direkt von der Plantage zu ganz erstaunlich billigem Preis — Tee von der besten Qualität, die überhaupt auf der Welt produziert wird, von 6000 Fuß Höhe. Je höher oben der Tee gewachsen ist, desto feiner ist das Aroma. Das lohnt sich doch wohl. Wir sind auch bereit, stehende Aufträge für eine Büchse, alle 3 Monate zum Beispiel, zu notieren.

Wir hoffen auf Ihren gütigen Zuspruch und freundliche Empfehlung unseres wirklich ganz ausgezeichneten Tees unter Ihren Freunden und danken Ihnen zum Voraus sehr.

Mit freundlichen Schweizergrüßen

J. G. FRITSCHI & CO.
COONOOR, NILGIRIS (South India)